

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: The Economist - Warten auf Tschiangs Ende; Far Eastern Economic Review - Es ist nicht alles Gold, was glänzt; Le Monde - Peking und die Asiaten; Business Week - Die USA und der zögernde Drache; New Statesman - Roter Stern über Weißem Haus; International Herald Tribune - Folgen der Pingpong-Diplomatie

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1971) : Blick in die Weltpresse: The Economist - Warten auf Tschiangs Ende; Far Eastern Economic Review - Es ist nicht alles Gold, was glänzt; Le Monde - Peking und die Asiaten; Business Week - Die USA und der zögernde Drache; New Statesman - Roter Stern über Weißem Haus; International Herald Tribune - Folgen der Pingpong-Diplomatie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 6, pp. 287-288

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134269>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Freundschaft mit China

Nachdem Nixon seit seiner Amtsübernahme um eine Entspannung zwischen den USA und China bemüht war, signalisierten die Chinesen jetzt ihre Antwort.

The Economist

Warten auf Tschiangs Ende

London, 8. 5. 1971: Man kann die Meinung vertreten, daß China die bewaffnete Übernahme Taiwans nur verzögert, bis die zwei Haupthindernisse beseitigt sind: die amerikanische Armee und Tschiang-Kai-schek. Aber jüngste Äußerungen und seine Pingpong-Diplomatie deuten auf eine andere Lösung hin. Chinas Gedanken scheinen der im State Department gehegten ketzerischen Meinung weitgehend zu ähneln, daß nämlich das Ziel durch eine Übereinkunft mit Taiwan erreicht werden kann.

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Hongkong, 8. 5. 1971 (Jonathan Unger): Die Pro-Tschiang-Lobby ist tot. Die amerikanische Wirtschaft billigt fast einmütig Präsident Nixons im April getroffene Maßnahmen für eine Erweiterung des Handels mit China. Obwohl die amerikanische Regierung aus „Gründen der nationalen Sicherheit“ viele von der chinesischen Industrie gewünschten Arten von Maschinen vom Handel ausschließen wird, machen sich gewisse Kreise große Hoffnungen.

China besitzt zwar die natürlichen und industriellen Ressourcen, um im nächsten Jahrzehnt seinen

Außenhandel erheblich ausweiten zu können, scheint das aber gar nicht zu wollen. Peking ist der Überzeugung, daß die weniger entwickelten Länder im Welthandel schlecht abgeschnitten haben. Deshalb ist es unwahrscheinlich, daß es die Rohstoffproduktion für den Export forcieren wird. Peking wünscht auch nicht die Einfuhr beträchtlicher Mengen komplizierter Maschinen, da China dann von ausländischen Ersatzteillieferungen und Fachwissen abhängig würde. Die Führung Chinas erinnert sich sehr wohl an die die Wirtschaft des Landes lähmenden Auswirkungen der chinesisch-sowjetischen Entzweiung, als die technische Hilfe der Russen abrupt eingestellt wurde.

Le Monde

Peking und die Asiaten

Paris, 23. 4. 1971: Soweit Asien und das internationale Gleichgewicht betroffen sind, modifiziert Pekings Durchbruch bereits jetzt die Beziehungen der beiden Supermächte. Das geschieht zu einem Zeitpunkt, da sowohl die Amerikaner als auch die Sowjets erstmalig nicht in der Lage sind, ein Programm für den inneren Fortschritt und eine Strategie der Stärke gegenüber dem Ausland gleichzeitig durchzuhalten. Von jetzt an ist die Überzeugung gerechtfertigt, daß sich der Aufstieg Chinas kaum mit der Bewahrung aller amerikanischen Einflußgebiete im pazifischen Raum und im gesamten Fernen Osten in Einklang bringen läßt. Während zudem der Kreml seine feindliche Haltung gegenüber Mao beibehält, wünscht das Weiße Haus seine Beziehungen „sowohl mit der Sowjetunion als auch mit China“ zu verbessern. Hat sich Präsident Nixon... daran erinnert, daß England lange Zeit und zu seinem Vorteil eine Politik des Machtgleichgewichts zwischen Frankreich und Deutschland betrieb?

Die USA und der zögernde Drache

New York, 24. 4. 1971: Die amerikanische Geschäftswelt reagierte enthusiastisch auf Präsident Nixons Ankündigung, daß er die Ausfuhr einer großen Anzahl von nicht-strategischen Waren nach China zulassen werde. Bisher jedoch ist dieser Enthusiasmus recht einseitig... und eine geraume Zeit kann vergehen, bis die Chinesen das plötzliche Tauwetter bei den Amerikanern honorieren.

Wie groß auch immer der amerikanische Optimismus im Hinblick auf den Chinahandel sein mag, noch gibt es keine eindeutigen Hinweise, daß es dazu kommt oder daß er gegebenenfalls zu Buche schlagen wird.

Chinas Handelsstruktur seit der Machtübernahme durch das kommunistische Regime stimmt wenig optimistisch. Sein gegenwärtiges Handelsvolumen beträgt in beiden Richtungen etwa 4,5 Mrd. \$ jährlich und weist einen leichten Überschuß zugunsten Chinas aus. Seit 1954 hat China einen Devisenbilanzüberschuß, konnte so seine beträchtlichen Schulden bei der UdSSR ein Jahr vor ihrer Fälligkeit tilgen und ist nun dem Ausland gegenüber schuldenfrei. Peking scheint außerdem entschlossen, seine Importe mit Exporten zu bezahlen.

Seit Mitte der 60er Jahre vollzogen die Chinesen in ihrem Außenhandel eine Kehrtwendung. Im Jahre 1959 wickelte China 70 % seines Außenhandels mit dem Ostblock ab. Jetzt liegt die UdSSR an 11. Stelle nach Japan, Hongkong, Westdeutschland, England, Singapur, Australien, Kanada, Italien, Frankreich und Ceylon. Auf der Messe von Kanton ist die Rekordzahl von 800 japanischen Firmen vertreten, die einen Jahresumsatz von 200 Mill. \$ erwarten.

NEW STATESMAN

Roter Stern über Weißem Haus

London, 7. 5. 1971: Die Anzeichen für ein chinesisches-amerikanisches „rapprochement“ sind viel zu deutlich, um als bloße Friedensfühler abgetan zu werden. Nachdem er den Vietnamkrieg verloren hat, wirft ein republikanischer Präsident in aller Gemütsruhe die „Eindämmung des Kommunismus“ über Bord, die sein demokratischer Vorgänger 1947 zum Ziel der amerikanischen Politik erklärt hatte. Eine Ära der amerikanischen Geschichte nähert sich ihrem Ende. Noch werden einige Jahre vergehen, bis der rote Stern über

dem Rasen vor dem Weißen Haus flattert oder die amerikanische Präsidentenlimousine mit dem Stars-and-Stripes-Stander in Pekings verbotener Stadt einfährt — aber diese Aussicht gehört wenigstens nicht mehr in das Reich der Illusionen.

Unter dem Vorwand einer harmlosen sportlichen Geste signalisierten die Chinesen dem Weißen Haus ihren Wunsch nach besseren Beziehungen. Weit davon entfernt, der „starke Mann“ Asiens zu sein, fühlt sich China schwach und bedroht. Es wird immer mehr von seinen innenpolitischen Problemen in Anspruch genommen und braucht Zeit für die Stärkung seiner Wirtschaft und die Wahrung seiner Sicherheit. Auch fühlt es sich keineswegs mehr glücklich über seine Rolle eines Ausgestoßenen. Ebenso wichtig, wenn auch weniger dramatisch waren die Versuche der Regierung Nixon, das Steuer einer festgefahrenen Politik gegenüber Festlandchina herumzuwerfen. Vielleicht machte Nixons Reputation eines sturen Antikommunisten alle Welt blind gegenüber der Tatsache, daß er nur drei Wochen nach seiner Amtsübernahme eine Überprüfung der amerikanischen Chinapolitik anordnete.

INTERNATIONAL
Herald Tribune
Published with The New York Times and The Washington Post

Folgen der Pingpong-Diplomatie

Paris, 26. 4. 1971 (Chalmers M. Roberts): Zwei für die zukünftige Weltpolitik wichtige Folgen ergeben sich aus Pekings plötzlicher Pingpong-Diplomatie.

Erstens: Trotz offizieller Dementis des Weißen Hauses ist ein wichtiger Faktor für den Entschluß Nixons, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und China zu normalisieren, seine Überzeugung, daß er damit den Russen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen kann.

Zweitens: Vermutlich wird Maos China Mitglied der Vereinten Nationen werden, und Tschiang-Kai-scheks China wird deshalb diese Organisation verlassen, ehe es durch Abstimmung dazu gezwungen wird.

Geplante oder unerwartete Ereignisse könnten schnell die gegenwärtige Tendenz ändern oder fördern. Internationale und innenpolitische Minenfelder sind sowohl für Nixon als auch die chinesische Führung im Überfluß vorhanden. Doch beide Seiten scheinen sich durch ihre nationale Interessenlage dazu veranlaßt zu sehen, ihre zwischenstaatlichen Beziehungen immer weiter zu verbessern. In diesem Zusammenhang sind die Beziehungen Peking-Moskau und Washington-Moskau von größter Bedeutung für alle drei Großmächte.